

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gepaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 91.

Dienstag, den 5. August

1902.

Gesperret

wird vom 4. August dieses Jahres ab bis auf Weiteres wegen Beschotterung und Abwalgung der Communicationsweg Schönheiderhammer-Wilzschhaus innerhalb des Eibenstocker Staatsforstreviers zwischen dem großen Niedertthale und dem Röppelsteine.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die alte Rautenkranz-Eibenstocker beziehentlich Wilzschhaus-Schönheider Straße verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 1. August 1902.

Krug von Ridda.

Grundsteuer betreffend.

Am 1. August d. J. ist der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig. Derselbe wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen 14tägigen Frist gegen säumige Zahler das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird hierbei an die Bezahlung des 2. Wasserzins-Termins und des Einkommensteuer-Zuschlages erinnert.

Stadtrath Eibenstock, den 30. Juli 1902.

J. B.: Justizrath Landrock.

Bg.

Bekanntmachung.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß die hiesigen nichtmassiven Brücken und Dachüberdeckungen mit den schwersten Lastgeschirren befahren werden, obwohl die Benutzung massiver Brücken oder auch die Umgehung von Brücken überhaupt ohne Schwierigkeiten möglich ist.

Da die nichtmassiven Brücken für sehr schwere Belastung nicht eingerichtet sind und daher Unfälle sehr leicht eintreten können, so ordnen wir hiermit an, daß nichtmassive Brücken und Dachüberdeckungen dann nicht mit schweren Lastgeschirren befahren werden dürfen, wenn die Benutzung von massiven Brücken oder die Umgehung von Brücken ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist. Hierbei weisen wir gleichzeitig darauf hin, daß die hölzerne Ueberdeckung des Dorfbadens auf dem Neumarkte für keinerlei Fahrverkehr freigegeben ist.

Ferner bestimmen wir, daß bei Lastfuhrwerken, welche nichtmassive Brücken benutzen müssen, das Gewicht von Wagen u. Belastung 55 Centner = 2750 kg nicht überschreiten darf.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird aber der Ersatz des durch Nichtbeachtung gegenwärtiger Vorschriften etwa entstandenen Schadens gefordert werden.

Eibenstock, den 30. Juli 1902.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrath Landrock.

Müller.

Ständige Ausstellung von Unfallverhütungs-Borrichtungen.

Ein seit nahezu 15 Jahren im Interesse erhöhten Arbeiterschutzes verfolgtes Ziel ist nunmehr erreicht, ein Plan seiner Verwirklichung nahe, welcher der Unfallverhütung außerordentlich förderlich sein wird: die Etablierung einer dauernden Ausstellung von Gegenständen der Unfallverhütung für das Deutsche Reich. Es hat großer Anstrengungen bedurft, die Idee in die That umzusetzen: ein langer Weg war zurückzulegen bis zur Fertigstellung des in Charlottenburg, in der Nähe der Technischen Hochschule errichteten Gebäudes, welches nunmehr bereit ist, die Ausstellung aufzunehmen. Die Anfänge des Planes reichen zurück bis an das Ende der achtziger Jahre, als auf der damals stattgehabten deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung die bis dahin bekannten Arbeiterschutzes-Borrichtungen vorgeführt wurden. Bei diesem Anlaß wurde der Wunsch laut, Neues und Nachahmenswerthes auf dem Gebiete der Unfallverhütung den Interessenten fortlaufend und dauernd durch Schauausstellung zugänglich zu machen, aber der Wunsch blieb lange Zeit ohne Erfüllung. Zwar war auf dem 1891 in München abgehaltenen 5. ordentlichen Berufsvereinstage beschlossen worden, die im Reichsversicherungsamt befindliche Sammlung von etwa 500 Modellen und Zeichnungen und einen Theil der Gegenstände von der erwähnten Ausstellung als Fundament zu einer ständigen Ausstellung in die Verwaltung der Berufsvereinstage zu übernehmen und auf deren Kosten weiter zu führen. Und für das Jahr 1896 war bereits eine nach dem österreichischen Muster im Reichsversicherungsamt abzuhaltende Ausstellung von Unfallverhütungs-Borrichtungen beschlossen, als die Ausführung an Mangel von Mitteln scheiterte: Das Reichsversicherungsamt verfügte die finanzielle Unterstützung, trotzdem damals die Reichseinnahmen sich in beständiger Aufwärtsbewegung befanden.

So blieb die Sache noch in der Schwebe, wenn auch der Reichstag, wie das an der Sache hervorragend interessierte Unternehmertum und die politische wie die Fachpresse dem Plane ihre Sympathie bewahrten und bekundeten. Nachdem andere Länder derartige Ausstellungen schon früher eingerichtet hatten, ging mittlerweile, 1900, auch ein deutscher Bundesstaat, Bayern, an die Errichtung eines Museums für Arbeiterwohlfahrt, das in München errichtet wurde. Das war ein scharfer Anreiz für Preußen und weit mehr noch für das Reich und hatte die Folge, daß man sich in Berlin endlich zu dem Entschlusse aufraffte, ein Reichsmuseum für Arbeiterwohlfahrt zu gründen, das zunächst zur Förderung der Unfallverhütung dienen, daneben aber auch der Wohnungs- und Nahrungsmittelhygiene dienen sollte. Die erste Rate zu diesem Zweck wurde in den Etat von 1900 mit 568 000 Mark eingestellt, und es begann dann unverzüglich die Ausführung.

Das Gebäude für die Ausstellung ist nun fertiggestellt, und auch die innere Einrichtung zur Aufnahme der Ausstellungsgegenstände wird in Kürze ausgeführt sein. Die Beschaffung der letzteren soll in der Hauptsache in der Weise erfolgen, daß Arbeitgebern wie Erfindern und Fabrikanten neuer Unfallverhütungs-Borrichtungen der Raum zur Ausstellung und Vorführung ihrer Objekte unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll. Ebenso soll den Berufsvereinstage Gelegenheit zur Ausstellung mustergültiger Arbeiterschutzes-Borrichtungen geboten werden. Die Objekte sollen in Modellen oder in betriebsfertiger Ausführung und die Maschinen, soweit sie mit Elektromotoren versehen sind, im Betriebe gezeigt werden. Die elektrische Kraft wird vom Reich kostenlos geliefert, und die dem Reichsamt des Innern unterstellte Verwaltung des Museums wird für eine der Beleuchtung der Besucher Rechnung tragende Vorführung der Maschinen, sowie für die Instandhaltung der Ausstellungsgegenstände sorgen. Um einen Ueberblick über die Zahl der zu erwartenden Ausstellungsobjekte und das Raumbedürfnis zu erhalten, sollen

vorerst nur die Berufsvereinstage, ferner Gewerbeunternehmer, die sich auf dem Gebiete der Unfallverhütung, der Gewerbehygiene und der Arbeiterwohlfahrt hervorgethan haben, sowie die Erfinder und Fabrikanten bewährter Schutzvorrichtungen erucht werden, wegen Beschickung der Ausstellung sich mit der Verwaltung in Verbindung zu setzen. Mit der „Sozialen Praxis“ kann man diese neue Einrichtung nur lebhaft begrüßen, die nicht bloß den Arbeiterschutzes wesentlich erhöht und damit ein eminentes Werk sozialen Friedens ist, sondern auch höchst anregend auf die weitere ständige Ausbildung der Unfallverhütung wirken wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat in der verfloßenen Woche, durch ungünstiges Wetter veranlaßt, seine diesjährige Nordlandfahrt abgebrochen und ist hernach schon wieder in Kiel, Emden und Schwerin gewesen. In Emden hat er die Hafenschiefer nachgeholt, die seiner Zeit wegen des Todes seiner Mutter aufgeschoben werden mußte. Er hat die Emdener belobt, weil sie den zeitweisen Rückgang der Bedeutung ihrer Stadt als Handelsplatz getragen haben ohne zu klagen und zu schreien. Der Monarch bezeichnete das als „ein großes Beispiel, an dem sich viele meiner Landleute ein Muster nehmen sollten.“ Wohin die Spitze zielt, ist fogleich allgemein richtig empfunden worden, und um nicht dagegen polemisieren zu müssen — ist man auf den Ausweg verfallen, an Stelle der Worte „meiner Landleute“ die anklingenden „kleinen Landleute“ zu setzen. Das entsetzt zwar den wohlbedachten Sinn der Kaiserrede, übersteht aber der undankbaren Mühe, die wirklich gesprochenen Worte parteigemäß umzuwenden.

— Der Bericht über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des Deutschen Reiches, den der Deutsche Landwirtschaftsrath kürzlich herausgegeben hat, enthält in seinen Anlagen u. A. auch eine Untersuchung von Dr. Dabe über die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung. Danach konnten in Berlin unter 100 abgefertigten Militärfähigen im Durchschnitt der fünf Jahre 1896 bis 1900 nur 32 als tauglich ausgehoben werden, während gleichzeitig auf 100 abgefertigte Militärfähige in der Provinz Brandenburg ohne Berlin 53 Taugliche, in der Provinz Ostpreußen 67 Taugliche und im Deutschen Reich 52 Taugliche kamen. Nehmt man zu diesen Rekruten noch die der Ersatzreserve überwiesenen Gefestigungspflichtigen hinzu, so sind von 100 abgefertigten Militärfähigen, abgesehen vom Landsturm, als dienstbrauchbar befunden: in Berlin 38, in Brandenburg ohne Berlin 68, in Ostpreußen 80 und im Deutschen Reich 69, die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung würde sich also zu der von Brandenburg ohne Berlin und zu der von Ostpreußen wie 1:1,2:2,1 verhalten, oder mit anderen Worten, die Provinz Ostpreußen, deren Bevölkerung noch zu drei Vierteln auf dem Lande wohnt, würde relativ doppelt soviel Rekruten liefern wie Berlin. Auch würde die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung weit unter der durchschnittlichen Tauglichkeit der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches stehen. 53 Prozent oder über die Hälfte aller abgefertigten Gefestigungspflichtigen in Berlin mußten 1900 dem Landsturm überwiesen werden. Die Korrespondenz des Deutschen Landwirtschaftsraths fügt diese Betrachtungen hinzu: „Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß unter den Gefestigungspflichtigen in Berlin auch Personen ländlicher Herkunft sich befinden, welche nach den Untersuchungen von Dr. Bindewald in den Städten Halle, Hannover und Linden 38 pCt. aller Gemusterten betragen. Von der Gesamtbevölkerung Berlins sind fast 60 pCt. außerhalb Berlins geboren, und von diesen stammen fast vier Fünftel oder die Hälfte der Berliner Bevölkerung aus den östlichen Provinzen. Würde man die Militärtauglichkeit der in Berlin geborenen Gefestigungspflichtigen für sich untersuchen, so würde die Decadence oder physische

Entartung der Berliner Bevölkerung mit Rücksicht auf ihre Wehrkraft zweifellos noch schärfer als in den obigen Zahlen hervortreten.“

— Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß in Berlin eine Bewegung zur Bildung eines Verbandes im Gange sei, der sich die Förderung guter Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Aufgabe machen werde. Der Verband wolle auf das gegenseitige Verständniß der beiden Nationen nach Kräften hinwirken, falschen Darstellungen entgegen treten und eine Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten anstreben. Das Projekt ist mittlerweile aus dem Stadium der Vorbereitungen herausgetreten und geht rasch seiner Verwirklichung, d. h. der festen Konstituierung des Verbandes entgegen. Der Verband soll gleichzeitig in Deutschland und in den Vereinigten Staaten in Thätigkeit treten und dementsprechend je eine Centrale in Berlin und New-York haben. Zweigverbände sollen in den einzelnen Ländern und Städten Deutschlands und Americas errichtet und von den Centralen aus geleitet werden. Dem Verbands, welchem die Regierungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten lebhaftes Interesse entgegenbringen, hat sich schon jetzt eine Anzahl hervorragender Männer angeschlossen.

— Mit einer kürzlich erschienenen Schrift des sozialdemokratischen Abg. Kautsky: „Die soziale Revolution“ beschäftigt sich die „Parole“ in ihrer neuesten Nummer. Kautsky führt u. A. aus: „Ein Krieg kann nicht geführt werden, ohne die Anspannung aller Volkkräfte. Besteht ein tiefer Zwiespalt in der Nation, dann zwingt der Krieg die herrschende Klasse, der aufstrebenden Conzessionen zu machen, sie an dem Gemeinwesen zu interessieren und ihr so eine Macht zu verleihen, die sie ohne den Krieg nicht erlangt hätte. Ist die herrschende Klasse zu einem solchen Opfer nicht fähig, oder ist es dazu schon zu spät, dann führt der Krieg nur zu einer Niederlage nach außen, die dann den Zusammenbruch im Innern nach sich zieht. Er führt ein Regime, das in der Armees seine vornehmste Stütze sieht, indem er diese zerbricht.“ Hierzu bemerkt das Organ der deutschen Kriegervereine: „Aho, wenn der Feind vor den Grenzen steht, wenn es gilt, alle Kräfte anzuspannen, wenn die Nation von allem inneren Haber absehen und wie ein Mann dastehen muß, um den äußeren Feind abzuwehren, wenn es sich nicht um Tage, sondern um Stunden handelt, um dem Einbrechen des Feindes in unsere Gauen zu begegnen, dann soll erst pattirt werden, damit den zu den Fahnen Berufenen auch die politischen inneren Zustände gemacht werden, die sie begehren. Und wenn dies nicht geschieht, oder wenn es dazu schon zu spät, das heißt doch, wenn ein Feind zu nahe ist, dann führt der Krieg nur zu leicht zu einer Niederlage nach außen! Das kann nur einen einzigen Sinn haben, und zwar den, daß in solchem Falle die Armees verfügen, daß sie meinedig ihres Fahnenweides vergessen soll! Bahrlieh, die Köthe des Horns steigt dem deutschen Soldaten in die Wangen, wenn er dies liest... Zu Eidbrüchigen und Vaterlandsverrättern sollen unsere Krieger werden, wenn der Sozialdemokratie nicht der Wille gethan wird. Wer noch einen Augenblick im Zweifel war über die Endziele der Sozialdemokratie, dem müssen hierbei die Augen aufgehen. Der deutsche Soldat hat nur ein „Pui!“ für solche hochverräterische Zumuthungen.“ — Sehr richtig!

— Der Wiener Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg.“ bespricht die Militär-Konventionen, welche neben dem Dreibund-Vertrag hergingen, und sagt betreffs der jüngsten Verlautbarungen wegen Entsendung italienischer Truppen an den Rhein und die österreichisch-russische Grenze: „In keinem der beiden Fälle konnte von einer bindenden Pflicht Italiens die Rede sein. Es ist Geisteslosigkeit, bei solchen Konventionen nur zu sagen, daß es wünschenswert sei, wenn bei Kriegsausbruch die eine oder andere Verfügung getroffen würde. Italien konnte